

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 31

Artikel: Blick voraus ins Jahr 1991 : die erste Unterwasser-Landesausstellung
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Unterwasser-Landesausstellung

In der heissumstrittenen Frage um den Standort der nächsten Landesausstellung in der Inner- schweiz zeichnete sich, was niemand mehr zu hoffen gewagt hätte, zu guter Letzt doch noch ein freundeidgenössischer Kompromiss ab. Nachdem die Luzerner

Von Peter Heisch

Stimmbürger die äusserst kostspielige Idee, etwa ein Viertel der Ausstellungsfläche auf Betonpfählen in den See hinaus zu bauen, erschrocken bachab geschickt hatten, kam den initiativen Leuten des Leuchtenstädter Organisationskomitees die plötzliche Erleuchtung: Die Landesausstellung sollte wegen unvereinbarter Gegensätze keineswegs Schiffbruch erleiden und ins Wasser fallen. Man musste vielmehr versuchen, aus der verfahrenen Situation das Beste zu machen. Und da bot sich als einziger Ausweg an, die Landesausstellung in einem seltenen Anflug von Kühnheit einfach auf den Grund des Vierwaldstättersees zu verlegen. Das war der rettende Einfall. Dagegen konnte niemand ernsthaft Einspruch erheben.

Die Vermutung erwies sich als richtig. Die Stimmbürger waren grossmehrheitlich dafür. Und so kam es zur ersten Unterwasser-Landesausstellung (kurz Uwala genannt), deren zukunftsweisende Perspektiven Modellcharakter besaßen und jeden Eidgenossen, besonders jedoch die veranstaltenden Urschweizer, mit berechtigtem Stolz erfüllten.

Schwierigkeiten ergaben sich nur mit der Budgetüberschreitung.

Ein mit der Ausführung des Projekts beauftragter japanischer Industriekonzern nahm unverzüglich seine Arbeit auf und errichtete zum Teil bis auf 60 Meter unter der Wasseroberfläche ein futuristisch anmutendes Messengelände, das mit seinen vielen Schleusen, Unterdruckkammern und Frischluftversorgungsrohren als ein technisches Wunderwerk

galt. Schwierigkeiten ergaben sich lediglich mit der Budgetüberschreitung, da man sehr viel Mühe und grossen Ehrgeiz darauf verwendete, vom Urnersee aus einen direkten unterirdischen Verbindungsstollen zum Gotthardstrassentunnel herzustellen, der als direkter Zugang für motorisierte Besucher gedacht war und namentlich ausländische Gäste vom Leistungsvermögen schweizerischer Ingenieur- und Baukunst überzeugen sollte. Der Plan scheiterte indessen nicht nur an der Baufähigkeit der N2-Anlagen, sondern vor allem auch wegen unzulänglicher finanzieller Mittel, so dass man den Stollenaustritt nur mehr bis zur Telskapelle vorantreiben konnte, wo für Uwala-Besucher aus den südlichen Landesteilen grosse Parkplatzkavernen in den Fels längs der Axenstrasse gesprengt wurden.

Bundespräsident Furgler erschien mit Schwimmflossen, Taucherbrille und Schnorchel.

Am 1. Juli 1991 war es dann endlich soweit: Bundespräsident Kurt Furgler, noch immer in bester körperlicher und geistiger Verfassung und auf den Schutz derselben bedacht wie eh und je, erschien mit Schwimmflossen, Taucherbrille und Schnorchel auf einem Sprungbrett des Strandbads Lido und vollführte, begeistert applaudiert von den versammelten Ehrengästen, einen Köpfler, um das auf dem Grund des Sees gespannte Band zu durchschneiden. Die Uwala '91 war damit eröffnet. Pausenlos setzten die mit Unterstützung des EMD zu Unterseebooten umgebauten fünf Dampfschiffe der Vierwaldstätterseeflotte die bereits ungeduldig an den Ufern wartenden Besucher in der Tiefe des Sees ab und erbrachten somit der staunenden Umwelt einen neuerlichen Beweis für die Anpassungsfähigkeit unserer Ge-

birgsmarine in Friedenszeiten. Als Meerjungfrauen gekleidete Hostessen in ihren schuppenbesetzten grauen Kostümen mit Fischgrätenmuster gaben überall bereitwillig Auskunft.

Die Seepolizei machte einen Liechtensteiner Asylbewerber unter Wasser dingfest.

Das weitere Tagesprogramm verlief wie folgt: Der Beckenrieder Kinderchor begrüßte die Besucher im Foyer neben der grossen Schleuse mit dem sinnig modifizierten Lied «Vo Luzärn gege Wäggis zue het's uf em Seegrund meh Platz als gnue» und verlieh der Feierstunde, in deren Mittelpunkt ein tiefeschürfendes Referat von ETH-Professor Dr. Rolf Grubenmann unter dem Motto «Der Mensch – ein amphibisches Wesen» stand, durch den Vortrag passender Lieder, wie «In einem kühlen Grunde» und «Still ruht der See», insgesamt eine festliche Note.

Die Luzerner Seepolizei zeigte beachtliche Proben ihres Könnens, als sie einen mutmasslich flüchtenden Asylbewerber aus Liechtenstein, der sich in voller Taucherausrüstung unter der Seeoberfläche bei uns einzuschleichen versucht hatte, dingfest machte. Eine Schulklasse aus Unterwasser im Toggenburg, die der Einladung zum Eröffnungstag der Uwala gefolgt war, bekam Gelegenheit, an Ort und Stelle ihre wasserdichten Uhren in 35 Meter Tiefe zu testen. Dazwischen erfreuten die «Backside-Girls» des Kehrsitener Wasserballetts in einer Ko-Produktion mit den Küssnacher H₂O-Gletschernixen die Besucher mit ihren gelungenen Darbietungen im grossen Show-Bassin mit seinen computergesteuerten Videoclips und riesigen Panasonic-Bildschirmen. Radio DRS gab in einem Sonderstudio laufend die neusten Wasserstandsnachrichten in sechs Sprachen durch. Ausländische Journalisten durften sich in kleinen U-Boot-Son-

derexkursionen selbst davon überzeugen, dass auf dem Grund des Vierwaldstättersees weder Nazi-Goldvorräte noch Fluchtkapital verborgen lag, was immer wieder auftauchenden Gerüchten zweifellos die Spitze brach. An anderer Stelle konnte man die heimische Flora und Fauna eines Gebirgssees hinter haushohen Glaswänden in direktem Kontakt von unten in Augenschein nehmen und sich überdies von den schädlichen Einflüssen stiller Wässerchen aus diversen Güllen-gruben, Kanalisationsröhren und Brackwasserflächen überzeugen.

Seinen krönenden Abschluss fand der Eröffnungstag in Form

Die Gurus vom Seelisberg veranstalteten einen Demonstrationsflug im freien Fall.

eines Demonstrationsfluges mit Ziellandung Uwala, den die Gurus vom Seelisberggipfel im freien Fall, nur unter Zuhilfenahme mentaler Kräfte, veranstalteten. Es war ein unvergesslicher Anblick, die Meister der Erleuchtung in ihren purpurnen Gewändern im milden Abendlicht locker vom Himmel schweben und in den Seespiegel eintauchen zu sehen. In all den Jahren hatten sie ihre mentalen Fähigkeiten zu einer bewundernswerten Vollkommenheit gesteigert, die in schönster Harmonie stand zum technischen Präzisionswerk einer ersten Unterwasser-Landesausstellung.

Das Publikum war überwältigt von der Fülle des an der Uwala Gebotenen. Man pries sie als genialen Wurf oder war sich zumindest darin einig: Das Wetter spielt erstmals überhaupt keine Rolle mehr. Man geniesst die Ausstellung trockenen Fusses und ist gleichwohl stets von schützender Nässe umgeben.